



Schulautonomiepaket 2017 – eine Weihnachtsüberraschung?

Sie wolle uns das Autonomiepaket „gerne unter den Christbaum legen“, so eine strahlende Bildungsministerin Hammerschmid bei der Präsentation des Schulautonomiepakets am 18.10.2016 nach dem Ministerrat. An ihrer Seite ein sichtlich zufriedener Staatssekretär Mahrer. Das Schulautonomiepaket – ein Weihnachtsgeschenk? Unter <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CoblId=64072> können wir diesen Geschenkartikel öffnen und den im Ministerrat präsentierten Gesamttext nachlesen. Eines wird da schnell klar: Geschenk ist das keines, denn von einem Geschenk darf man erwarten, dass es den Schenkenden unter Umständen auch etwas kostet. Dieses Paket wird aber keine Kosten verursachen, da ist der Text unmissverständlich: „Alle Maßnahmen des Autonomiepakets sind kostenneutral gestaltet.“ Bleibt die Frage der Überraschung. Was verbirgt sich in dem Autonomiepaket?

Im Wesentlichen sind es fünf Punkte:

1. **Die Einführung von Schulclustern:** Zwei bis acht Schulstandorte können sich zu einem Schulcluster bzw. einer Bildungsregion zusammenschließen, um gemeinsam Ressourcen zu nutzen. Die Leitung dieser Cluster übernehmen ClusterleiterInnen. Die Crux liegt hierbei wie so oft im Detail: So verständlich es ist, dass bei sich verringernden SchülerInnenzahlen an vielen Standorten nach neuen Lösungen der Schulorganisation gesucht wird, so sicher ist, dass diese Lösung eine verdeckte Sparmaßnahme darstellt! Einmal davon abgesehen, dass DirektorInnen eingespart werden, wird damit auch die Existenz regionaler Klein(st)schulen (im APS-Bereich) weiter gefährdet. Das Autonomiepaket sieht auch nur ein Sekretariat pro Cluster



von **Christine Mössler**
(HLW Graz, stv. Vorsitzende
des Fachausschusses
Steiermark)

vor, welches sich jeweils am Standort des Clusterleiters/der Clusterleiterin befinden soll. Wer den Schulalltag kennt, weiß, dass damit noch mehr administrative Arbeit auf alle betroffenen PädagogInnen zukommt. Eine Neuorganisation der Schulstandorte kann nur dann für alle Beteiligten befriedigend sein, wenn es gut strukturierte und sorgfältig durchdachte Ansätze gibt, mit ausreichend administrativem und sonstigem Zusatzpersonal, damit die PädagogInnen entlastet werden und ihre vielfältigen Aufgaben bestmöglich erfüllen können. Das kann mit großer Wahrscheinlichkeit leider nicht „kostenneutral gestaltet“ werden.

2. Die autonome Unterrichtsorganisation:

Künftig soll jede Schule/jeder Schulcluster selbst festlegen, welche Fächer in welcher Form der Gruppenbildung unterrichtet werden. Die Länge der Unterrichtseinheiten und die Öffnungszeiten werden flexibilisiert. Entscheidungen über Klassen- und Gruppengrößen werden zur Gänze an die Schulautonomie übertragen. Öffnungszeiten und Unterrichtseinheiten schulautonom zu entscheiden macht durchaus Sinn, sofern dabei die Gesamtstundenzahl für die Lehrenden und SchülerInnen gesichert bleibt und die Neuerungen demokratisch zustande kommen, sprich: durch gemeinsamen Beschluss von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern. Die ersatzlose Streichung der Klassenschülerhöchstzahl und der Eröffnungs- und Teilungszahlen ist jedoch vehement abzulehnen, ebenso wie die Frage, welche Fächer in welcher Art der Gruppenbildung unterrichtet werden. Diese Maßnahme führt in Zeiten der Ressourcenknappheit zwingend zu größeren Klassen und Gruppen und damit zu massiven Qualitätseinbußen im Unterricht. Die geforderte und immer notwendige



Individualisierung wird dadurch gänzlich unmöglich. Diese Entscheidungen den Schulen zu überlassen, birgt darüber hinaus die große Gefahr von Verteilungskämpfen zwischen den Fächern bzw. LehrerInnen und folglich einer zusätzlichen Belastung des Schul- und Arbeitsklimas. Viele von uns erinnern sich nur allzu gut daran, wie problematisch die autonome Entscheidung bezüglich einer Reduktion anderer Fächer zugunsten von Mathematik im Vorfeld der Einführung der neuen RDP an den Schulen war.

3. DirektorInnen/ClusterleiterInnen entscheiden allein, welche LehrerInnen aufgenommen werden. Die Personalhoheit der DirektorInnen – seit vielen Jahren diskutiert – soll mit diesem Autonomiepaket endgültig in die Realität umgesetzt zu werden. Personalvertretungen und Schulpartner bleiben dabei außen vor. Vertretungen von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern haben, geht es nach dem Paket, in Zukunft keine Möglichkeit der Mitbestimmung.

JunglehrerInnen dürfen nicht zu BittstellerInnen werden! Es muss weiterhin ein möglichst objektives Anstellungsprozedere geben, mit klaren Kriterien für eine Warteliste, deren Reihung nicht durch Zugehörigkeit zu einer Partei oder Bekanntschaft mit EntscheidungsträgerInnen beeinflusst wird. Personalvertretung und SGA nicht einzubeziehen höhlt unsere Schuldemokratie aus und ist ein Rückschritt auf dem seit den 1970er Jahren beschrittenen mühsamen Weg der Vertretungen von LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern in Richtung mehr Mitbestimmung in der Schule!

Auch DirektorInnen, das weiß ich aus Gesprächen, wollen diese Form der Alleinbestimmung nicht. Was sie brauchen, sind ausreichend Ressourcen und eine Vereinfachung der Verwaltung, um zum Wohle aller am Schulprozess Beteiligten Entscheidungen treffen zu können, natürlich unter Einbeziehung der Schulpartner. Wie sollen wir unserem Bildungsauftrag, unsere Schülerinnen und Schüler zu mündigen StaatsbürgerInnen zu erziehen, nachkommen, wenn jene, die sie darin unterrichten sollen, selbst schleichend entmündigt werden?

4. Die LehrerInnen-Fortbildung wird bedarfsorientiert: Die Schul-/ClusterleiterInnen definieren den Fortbildungsbedarf an der Schule und wenden sich an PHs oder Universitäten, die dann passende Angebote zusammenstellen. Unsere Fortbildung wird seit Jahren finanziell beschnitten. Es gibt z.B. kein Geld, um Vortragende aus dem Ausland einzuladen, Reisen, Übernachtungen werden nicht mehr bezahlt. Damit ist es zu einer extremen Einschränkung bei der Auswahl von Vortragenden gekommen, was natürlich eine Qualitätsminderung bedeutet. Wenn nun hinzukommt, dass der Fortbildungsbedarf ausschließlich von der Schule definiert wird und zwar wie vorgesehen allein von der Leitung, dann wird es einerseits zu schulinternen Interessenskämpfen kommen, und andererseits wird das Angebot für die LehrerInnen noch einmal um ein Vielfaches reduziert. Und wenn dann ohnehin alles den Ressourcen entsprechend entschieden wird, leidet die Qualität zwangsläufig zusätzlich. Nur ein breites Angebot garantiert Interesse und Lust auf Weiterbildung. Nur dann bewirkt Fortbildung auch Qualitätssicherung!

5. LeiterInnenbestellungsverfahren werden einheitlich. Im Wesentlichen hat sich an der LeiterInnenbestellung nicht wirklich etwas geändert. Es ist unverständlich, warum in der Frage der Schulleitungen kein tatsächlich neuer Weg beschritten wird. Fast alle Schulen haben inzwischen irgendeine Form des gemeinsamen Entscheidens/Leitens gefunden, in Form von Strategiegruppen, Mittlerem Management etc. Es ist vielen DirektorInnen sehr wohl bewusst, dass gute Leitung eine breite Basis braucht und vor allem Personalvertretung und Schulpartner einbeziehen muss, um ein gutes Betriebsklima und damit ein erfolgreiches Arbeiten zu gewährleisten. Jetzt wäre einmal mehr ein guter Zeitpunkt, um die von den unabhängigen LehrerInnenvertreterInnen seit Jahren geforderten Leitungsteams zu installieren. Kolleginnen und Kollegen einer Schule stellen sich einer Wahl, übernehmen die Leitung gemeinsam für fünf Jahre und können einmal wiedergewählt werden. Sie unterrichten weiter (mit reduzierter Lehrverpflichtung), was den Vorteil hat, dass sie weiterhin wissen, was an der Basis passiert und was es bedeutet, unter den gegebenen Bedingungen guten Unterricht zu gestalten. Auf diese Weise ließen sich auch wieder eher KandidatInnen für Leitungen finden, es gäbe mehr Karrieremöglichkeiten für LehrerInnen und der Einfluss der Parteipolitik bei LeiterInnenbestellungen wäre Geschichte.

Der Glaube, dass durch Stärkung der DirektorInnen und Schwächung der Schuldemokratie das System Schule gesunden soll, erinnert fatal an die Medizin früher Jahrhunderte, die alle möglichen Leiden mit Schröpfkopf und Aderlass zu kurieren hoffte. Und die Leiden des Patienten Schule sind nicht wenige. Nach wie vor dringend wären:

- eine Erhöhung des Bildungsbudgets;
- die Reaktion auf die sozioökonomischen Bedingungen durch Gesamtschule, Ganztagschule;
- die Integration von MigrantInnen und Flüchtlingen;
- Supportpersonal für administrative Aufgaben bzw. StützlehrerInnen/SozialarbeiterInnen/PsychologInnen;
- eine Verwaltungsreform;
- klare, objektive, transparente Anstellungskriterien inklusive einer DirektorInnenbestellung ohne Parteipolitik;
- eine JunglehrerInnenausbildung nach neuesten Erkenntnissen bezüglich Methodik und Didaktik wie z.B. gehirngerechtes Lernen;
- eine qualitätsvolle Fortbildung und einiges mehr.

Was stattdessen passiert, ist, dass die Themen unter dem Deckmantel der Schulautonomie in die Verantwortung der einzelnen Schulen, durch die Einschränkung der Schuldemokratie letztlich in die Verantwortung einzelner DirektorInnen ausgelagert werden, während sich der Gesetzgeber zurückzieht, es „die da unten“ richten lässt und völlig vergisst, was es vor Ort an den Schulen bedeutet, wenn auf Basis von Kostenneutralität und ohne Mitsprachemöglichkeit von Seiten der Betroffenen agiert wird.

Unter dem Weihnachtsbaum wird das Autonomiepaket sicher nicht liegen. Denn zuerst braucht es einen Gesetzestext, auf den dann die Begutachtungen folgen, und erst danach kann im Nationalrat ein Beschluss gefasst werden. Darüber hinaus werden die LehrerInnenvertretungen dem Paket in dieser Form sicher nicht zustimmen!

NOST? – Prost!

Unaufhaltsam rollt sie auf uns zu - die nächste große „Reform“. Viele Schulen haben zwar den Start der neuen Oberstufe (NOST) um ein oder zwei Jahre nach hinten verschoben, kommen wird sie aber auf jeden Fall.

(Bei dieser Gelegenheit: Wie kann es sein, dass rechtlich ganz allein die DirektorInnen für ihre Schule entscheiden durften, ob verschoben wird? War das der erste Vorbote der kommenden Entdemokratisierung der Schulen?)

Die allermeisten von uns LehrerInnen sind hochmotiviert, Schule bestmöglich zu gestalten. Aber diese Motivation wird seit vielen Jahren und Reformen schwerst belastet. Der Arbeitsaufwand außerhalb der Klassenräume wird ständig hinaufgeschraubt, große Veränderungen werden dauernd dekretiert und sind umzusetzen. Wenig davon hat unseren SchülerInnen Verbesserungen gebracht. Wir sind noch dabei die neue Matura zu implementieren, und schon taucht das nächste Paket auf.

Die NOST kommt, ohne ausgereift zu sein. Gut laufende Schulversuche werden explizit nicht übernommen, sondern es soll wieder eine Neuerfindung stattfinden. Dass dazu das Programm Sokrates einwandfrei funktionieren muss, ist klar. Tut es aber nicht. Sokrates ist eine Riesenbaustelle, sowohl vom Betreuungsausmaß her als auch vom tatsächlichen Umgang damit. Die Schulen haben unterschiedlichste Regelungen, wer in Sokrates was macht. Die enorme Arbeit, die dahintersteht und eindeutige Mehrbelastung für uns alle bedeuten wird, wird nicht abgegolten. Eine solche Abgeltung hat endlich zu erfolgen, und zwar in Zeit. Viele Regelungen müssen erst getroffen werden, um Abläufe funktionieren zu lassen. Denken wir etwa an Prüfungskorridore, an geparkte Fünfer, an Kompetenzen, die eingetragen und dann von den SchülerInnen erfüllt werden müssen. Daran, dass Sokrates sagt, eine einzige Kompetenz nicht erfüllt heißt „Nicht genügend“ – was der Leistungsbeurteilungsverordnung natürlich völlig widerspricht, rechtlich also keinesfalls haltbar ist. Daran, dass Schulkarrieren auch kurz vor der Matura unwiderruflich zu Ende sein können, weil ein Fünfer“ zu viel geparkt worden ist. Denken wir daran, dass diese „Module“ für SchülerInnen mit hoher Eigenverantwortung sicher viele Möglichkeiten bieten. Gerüchtehalber soll es aber auch SchülerInnen geben, die dieses Maß an Verantwortung nicht an den Tag legen, die das begrüßenswerte und sicher gute Zusatzangebot der Lernbetreuung nicht in Anspruch nehmen werden.

Als die NOST noch die MOST war...

Machen wir einen kurzen Rückblick. Ursprünglich hätte die NOST ja die MOST – also die modulare Oberstufe – sein sollen. Zwei Gedanken standen dabei im Vordergrund: Das „Sitzenblei-

ben“ sollte weitgehend reduziert werden, und es sollte Module geben.

Das mit den Schulstufenwiederholungen wird sich – fürchte ich – nicht ausgehen. Da werden die Angst vor geparkten Fünfern

und das Erfüllen-Müssen jeder einzelnen Kompetenz ebenso dazu beitragen wie die psychologische Komponente, dass es LehrerInnen jetzt leichter gemacht wird negativ zu bewerten, weil es jetzt ja nur mehr um ihren eigenen Gegenstand geht und nicht alle anderen dranhängen.

Und die Module? Die waren weg, ab dem Zeitpunkt, an dem nachgerechnet und festgestellt wurde, dass das ja Geld kosten würde. Dabei böte eine echte Modularisierung gewaltige Chancen. Eine echte sollte so ausschauen, dass für jeden unserer Schultypen überlegt wird, was die wirklich zentralen Fächer sind. In denen müsste dann auch das höchste Modul (sprich: die Abschlussklasse) erfüllt werden. Für alle anderen Gegenstände würde überlegt

werden, was die Pflicht, was ist die Kür ist. So könnten SchülerInnen etwa ein Fach, das komplett vier Jahre läuft, bereits nach zwei Jahren „abwählen“ und sich stattdessen für ganz andere entscheiden, entweder vertiefende oder ganz neue. Sich eben um ihre Begabungen und Interessen kümmern.

Das würde für uns LehrerInnen bedeuten, dass wir es mit wesentlich motivierteren SchülerInnen zu tun hätten, die wir auch in oft viel kleineren Gruppen begleiten könnten. Würde sicher etwas kosten. Langfristig wäre es aber sicher für den gesamten Staat eine Erfolgsgeschichte – auch finanziell. Zu befürchten ist, dass uns auch in nächster Zeit Bildung nichts kosten darf. Dabei gilt weiterhin: *Die wichtigste Bank ist die Schulbank.*



von **Karlheinz Rohrer**
(BAKIP Hartberg,
Fachausschuss Stmk.)



STEIRISCHE LEHRER/INNEN INITIATIVE
Unabhängige Gewerkschafter/innen

Hommage an einen Younggebliebenen

Bei all den großartigen Persönlichkeiten, die uns, in welcher Art und Weise auch immer, in diesem Jahr – zum Teil viel zu früh – verlassen haben, läuft man Gefahr, den Depression Blues zu bekommen. Aber wäre das im Sinn jenes Menschen, dem diese Zeilen gewidmet sind? Nein, die Rede ist nicht von Neil Young, jenem großartigen Kanadier, der seit Anfang der 1960er Jahre die Musikwelt mit Songs wie den eben genannten bereichert, sondern von einem seiner wahrscheinlich größten Fans und gleichzeitig einer jener prägenden Gestalten, die die STELI-UG mitbegründet und die SteiLe Zeit über Jahre hinweg redaktionell und journalistisch getragen haben.

Im Gegensatz zu den großen Rockstars, die sich nur in den seltensten Fällen von der Bühne zurückziehen (oder vertreiben lassen...), kommt – *Time Fades Away* – für jede/n Lehrer/in einmal die Zeit, wo er seine Unterlagen entsorgen sowie dem Schulleben und allem, was dazugehört, Adieu sagen darf.

Don't Cry No Tears: Haymo Sternat wird angesichts seines Ruhestandes weder in Depressionen noch in wehmütige Nostalgien verfallen, das entspricht nicht seinem Naturell. Auch möchte er sicher nicht, dass wir ihm allzu viele Tränen nachweinen oder ihn vielleicht gar glorifizieren – dennoch soll es ihm nicht erspart bleiben, dass ihm hier jene Ehre erwiesen wird, die ihm gebührt. Die STELI-UG hat Haymo, wie bereits erwähnt, von Anfang an begleitet. Dabei hat er so ziemlich alle Ebenen der LehrerInnenvertretung durchlaufen: Als Lehrer an der HTL BULME war er Mitglied des DA und langjähriger Obmann des GBA. Er war Mitglied des Fachausschusses und der Landesleitung BMHS-LehrerInnen und dabei ein kompetenter und verlässlicher, für etliche Vertreter/innen anderer Fraktionen aber auch ein unangenehmer Gewerkschafter, der sich nicht so leicht von seiner Meinung hat abbringen lassen. Sein gesundes Aggressionspotenzial hat ihm so manche heftige Diskussion beschert, die er selten um des Streites willen geführt hat, immer aber der Sache wegen, die er mit Überzeugung – und mit seiner großartigen Rhetorik – vertreten hat.



„It's better to burn out than to fade away“? Nein! Er war begeisterter – und begeisternder – Pädagoge, der sich vom schulischen Alltag wenn überhaupt, dann nur sehr selten „hinunterziehen“ hat lassen. Auch ganz zum Schluss konnte man keinerlei Anzeichen erkennen, dass er beruflich etwas „ausgebrannt“ gewesen sei.

Vielleicht ist es die Liebe zur (Rock)Musik, die ihn so jung gehalten hat – nicht nur als Konsument, sondern auch als aktiver Musiker, Sänger und Gitarrist, der nicht zuletzt wegen seiner markanten und mitreißenden Stimme immer wieder für Begeisterung ge-

sorgt hat. Als leidenschaftlicher Neil-Young-Kenner, als jemand, dem man musikalisch nicht so leicht etwas vormachen kann, als jemand, der die Musik liebt und lebt und sich nicht so einfach dem Mainstream unterwirft, gehört er vielleicht zu den *Prisoners Of Rock'n'Roll*. Als Rock'n'Roller, der sich immer wieder gegen autoritäre Strömungen jeglicher Art (egal, ob gesellschaftlich oder in der Schule) stark gemacht hat, für den Musik – neben seiner Leidenschaft fürs Motorradfahren – Freiheit bedeutet, vertritt er auf jeden Fall das Motto: *Keep On Rocking In The Free World*. In Neil Youngs eingangs erwähntem Depression Blues heißt es:

Goin' back to school

Savin' up my tuition

Gonna rewrite all the rules

On the old blackboard

Nun, all das wird Haymo Sternat nicht machen. Er war Lehrer mit Leib und Seele, und er war leidenschaftlicher Gewerkschafter, aber er wird dieser Zeit nicht nachtrauern, dafür ist ihm die Zukunft zu wichtig. Sicher wird er uns als die einzigartige Persönlichkeit, die er ist, beruflich und hinsichtlich seines gewerkschaftlichen Engagements fehlen – aber Sorgen machen müssen wir uns um ihn nicht, denn: „*Hey, hey, my, my ... Rock and roll can never die*“...

Alfons Wrann (HTL Graz (BULME), Obmann des GBA)

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir wünschen euch schöne Weihnachtstage, erholsame Ferien und ein gutes neues Jahr 2017!

Eure STELI-UG

Impr.: Steirische Lehrer/innen Initiative – Unabhängige Gewerkschafter/innen (STELI-UG), Bachweg 41, 8042 Graz.
Verantwortliche RedakteurInnen dieser Ausgabe:
Christine Mössler, Alfons Wrann. Druck: Khil, Graz.

Danke!

Wir ersuchen alle Kolleginnen und Kollegen, die am Fortbestand der Steirischen LehrerInnen Zeitung (Stei*Le*Zeit), der parteiunabhängigen, aber nicht unpolitischen LehrerInnenzeitung Interesse haben, uns auch finanziell zu unterstützen und danken für Überweisungen auf das STELI-UG-Konto bei der BAWAG-PSK,

BIC: OPSKATWW, Ktonr. AT45 6000 0000 9204 5066.

Aktuelle Informationen unter <https://www.facebook.com/STELI.UG> und www.steli-ug.at